

**D**IE Gebrauchsgraphik einer Stadt wird bestimmt durch das künstlerische Niveau, die wirtschaftliche Lage im allgemeinen und die vorhandene Industrie im besonderen.

Vom künstlerischen Niveau Dresdens ist zu sagen, daß die Aufwärtsentwicklung seit etwa 20 Jahren anhält. Als Heine in Dresden war, fand er es zopfig und mittelmäßig. C. D. Friedrich, Rethel, Marées hatten bitter zu kämpfen. Mittelmäßigkeiten, biedere brave Dinge wie Ludwig Richter gediehen. Möglich ist, daß der Boden, landwirtschaftlich gesprochen, durch die Zeit Augusts des Starken überanstrengt war und Ruhe brauchte. Sie dauerte bis 1900. Von der Zeit Gotthard Kühls an mit seiner glänzenden Organisation internationaler Ausstellungen kam der Umschwung. Es folgte die Taufe des Expressionismus durch die Gründung der „Brücke“ 1905 mit Pechstein, Schmidt-Rottluf usw. Der Expressionismus wird durch den Verismus abgelöst. Dix und Georg Groß gehen von hier aus. Eine große Reihe hoffnungsberechtigter junger Künstler ringt zurzeit um die problematische Kunst unserer Tage. – Die gute künstlerische Oberschicht hat aber die stark mittelmäßige Unterschicht noch nicht umgestalten können. „Der Zopf hängt noch weit hinten.“ Bezeichnend, daß eine Kunsthandlung vom Range der Arnoldschen neben ihren großen Ausstellungen einen Kitschladen halten muß, um sich über Wasser zu halten. Bezeichnend, daß eine aufstrebende Industrie eine museumshafte Organisation der Kraftzuführung hat, beinahe so unzulänglich wie in Berlin. Und manches mehr. Diese Mittelmäßigkeit ist natürlich nicht die geeignete Grundlage für eine kulturell schöpferische, großzügige Gebrauchsgraphik. Kräfte sind da – Verständnis nicht im genügendem Maße. Allgemeine wirtschaftliche Entwicklungen hemmen ebenfalls. In der Inflation ging es der reinen Kunst verhältnismäßig gut, der Gebrauchsgraphik entsprechend schlecht. Von der letzteren wanderten die Unklaren ab zur ersteren. Auch wenn ein Auftrag da war, war das Honorar bei der Ablieferung doch nur ein Fetzen Papier. Darunter mußte die Qualität leiden. Nun geht es seit der Stabilisierung der reinen Kunst schlecht, der Gebrauchsgraphik aber besser. Folge: Die Abwanderung der Unklaren geht in umgekehrter Richtung. Ein sehr starker Prozentsatz der in Dresden vorhandenen 6000 Künstler macht in Gebrauchsgraphik. Das ist nicht wünschenswert. Einmal sind es nicht immer die

besten Elemente, die kommen. Zum zweiten sind noch Schlacken in Auffassungsdingen zu beseitigen. Der „Kunstmaler“ nämlich sieht im „Gebrauchsgraphiker“ und seiner Tätigkeit etwas Inferiores. Er hält sich immer noch für ein ganz besonders begnadetes, hervorragendes menschliches Gebilde. Der Umsattelnde sieht daher meistens die Pflichtarbeit der Gebrauchsgraphik als einen Notbehelf an, die nicht in erster Linie um ihrer eigenen Qualität, sondern um der momentanen Geldklemme willen gemacht wird. Drittens fehlt ihm natürlich auch die notwendige Erfahrung im Wesen der Waren, des Geschäftsganges und der Massenpsychologie. Er arbeitet Gebrauchsgraphik wie seine Bilder. Akkuratheit der Ausführung, Druckfertigkeit sind unbekannte Begriffe. Der Besteller, der die Genialität der „Skizze“ nicht anerkennt, ist ein Banause, der nichts versteht. Ein Eingehen auf seine Wünsche ist überflüssig. Solche Dinge hemmen.

Als auftraggebende Industrien kommen für Dresden in erster Linie die Zigaretten- und Schokoladenindustrie in Frage, die beide aus bekannten Gründen die Reklame nicht entbehren können. Die Einführung ihrer neuen Marken, die Wiederbelebung der alten geht eben mit Reklame vor sich, zumal der Einzelhändler nur Marken führen will, für die ihm durch den Produzenten in Plakat und Inserat der Verkauf ermöglicht wird. Die besten Dresdener Schöpfungen entstanden auf diesen Gebieten. Die chemischen Industrien kommen als Auftraggeber nur in der Kosmetik in Frage. Die Photoindustrie ist mit Hohlwein auf Leben und Tod verbunden. Bleiben noch Vergnügungsorte und Einzelunternehmen übrig, von denen besonders die Jahreschau deutscher Arbeit genannt sein soll, weil sie eine Reihe hervorragender Plakate in den letzten Jahren herausbrachte. Zusammengefaßt ergibt sich also: Die allgemein künstlerische Lage, sowohl der Expressionismus wie die neuere Ingresperiode, die augenblickliche wirtschaftliche Lage und die aufstrebende Industrie sind der Entwicklung günstig – der Boden der Mittelmäßigkeit und Teilfolgen wirtschaftlicher Natur auf anderen Gebieten hemmen sie.

Nun zu den in Dresden in Frage kommenden Künstlern. Eine ganze Reihe haben über Dresden hinaus Bedeutung erlangt. Bei Wieyncks Schriften hat man noch immer das Gefühl, daß sie Ausdruck seines Wesens und seiner Persönlichkeit sind – klar, bestimmt, übersichtlich und formvollendet im